

KOLUMNE

Franz über Gott und die Welt



Einem Kind ein Nuschi oder einen Noggi zu schenken ist sinnvoll. Warum bekommt das Jesuskind Weihrauch und Gold? Drei Männer aus der GasseChuchi machen sich Gedanken darüber.

Während seines Klinikaufenthaltes in St. Urban besuchte ich Roli. Beim Spaziergang gingen wir in die prächtige Barockkirche. Wir waren beeindruckt von den farbigen Gemälden und den Statuen. Uns gefiel eine liebevolle Darstellung von Maria mit ihrem kleinen Jesus auf dem Arm. «Sympathisch, dass Jesus mit einem Ball spielt», bemerkte Roli, «das passt irgendwie nicht in eine Kirche.» Erst jetzt fiel mir auf, dass die Weltkugel, die Jesus symbolisch in der Hand hält, als Spielball angesehen werden kann. Ich musste Roli enttäuschen, denn der Ball ist eigentlich ein Reichsapfel. Kaiser und Könige halten ihn auf vielen Darstellungen in der Hand zur Verdeutlichung ihrer politischen Macht. Die Erdkugel, die Jesus in den Händen hält, zeigt jedoch etwas anderes: Dem Kleinen geht es darum, dass Frieden, Gerechtigkeit und Liebe die Welt regieren und die Menschen prägen. Die Hoffnung, dass diese Kraft der Liebe im aktuellen Spiel der mächtigen Männer nicht untergeht, feiern wir an Weihnachten.

Mir wäre ehrlich gesagt ein Jesuskind mit einem Spielball ebenso sympathisch. Ein Ball steht für Leichtigkeit, für Freude, aber auch für Unbeschwertheit, wie sie Kinder beim Spielen haben. Als ich später bei einem Mittagessen in der GasseChuchi vom «Jesusball» erzähle, meint Max, er habe leider zu wenig unbeschwertere Momente. Er wäre gerne ab und zu wieder ein Kind, das einfach auch mal Blödsinn machen könne. Er müsse immer kämpfen, um sich über Wasser zu halten. «Aber warum», will Max wissen, «schenken die drei Besucher dem kleinen Jesus Gold, Weihrauch und noch Myrrhe? Was fängt ein Kind mit Gold an?» «Ich wüsste schon, was ich mit einem Klumpen Gold täte ...», meint Beat schmunzelnd, «aber das arme Kind im Stall wäre doch froh gewesen um warme Kleider oder wenigstens ein Plüschtier.»

«Ich schätze es», erzählt Beat weiter, «dass wir an Heiligabend in der GasseChuchi jeweils beschenkt werden. Den gestrickten Pulli, den ich vor ein paar Jahren erhielt, trage ich immer noch gern. Er bleibt für mich etwas Besonderes.» «Gold wäre sicher auch geil», schaltet sich Max wieder ein, «es bedeutet mir aber sehr viel, dass Menschen für uns Socken oder Pullover stricken oder etwas Nützliches schenken. Wenn ich was geschenkt bekomme, weiss ich, jemand denkt an mich. Das ist mehr wert als Gold!»

Den drei Männern damals in Betlehem war es wichtig, mit ihren teuren Mitbringseln den kleinen Jesus wie einen König zu behandeln und ihm die Ehre zu erweisen. Mit einem einfachen Geschenk würdigen wir jemanden ebenso. Es ist Gold wert, wenn es von Herzen kommt, egal, wie klein es ist. Frohe Weihnachten!

Franz Zemp
Seelsorger

ALLERHAND

*In der Hoffnung, endlich geliebt,
begehrt und angenommen zu
werden, fing ich mit den Drogen an.*

Hier ein Gebet.

*Jesus, ich komme zu dir mit meiner Drogensucht.
Ich fühle mich schrecklich und möchte aus diesem Elend heraus.
Mach mich frei von der Macht der Drogen.
Danke, hilfst Du mir.
Gib mir die Kraft, das Koks das WC runterzuspülen.
Ich breche heute mit der Abhängigkeit.*

*Hilf denen, die mir am nächsten sind.
So viel Schmerz habe ich verursacht.
Heile die Wunden, die noch immer an Vergangenes erinnern.
Damit wir wieder zusammenkommen können.
Ich bete für meine Kinder. Hilf ihnen, stärke und beschütze sie.
Und sei mein Schutz alle, alle Tage.
Amen*

S. C.



MACHS GUET

Gegen das Vergessen

Auch in diesem Jahr mussten wir von lieben und bekannten Menschen, die in den Betrieben der Gassenarbeit ein- und ausgingen, Abschied nehmen. Während des Lockdowns im Frühling konnten wir von Mitte März bis Mitte Mai in der GasseChuchi keine Abdankungen halten. Zum Glück starben in diesem Jahr weniger Menschen und Gott sei Dank blieben wir von Ansteckungen und durch das Virus bedingte Todesfälle verschont. Aber die Unsicherheit und die Angst waren täglich präsent.

Jeder Mensch, der vor uns geht, erinnert uns daran, dass wir auch mal gehen müssen. Was unsere Verstorbenen getan haben, müssen wir auch mal tun, nämlich sterben. Zum Glück vergessen wir das eigene Sterben immer wieder und können uns dem Leben zuwenden und auch gelassen und froh sein. Das tut uns gut.

Aber der Tod einer Freundin, eines Kumpels oder eines Familienmitgliedes holt uns in die Realität der Endlichkeit zurück. Den Tod können wir nie ausblenden, erst recht nicht im Umfeld von Sucht. Jeder Abschied eines Kollegen oder einer Freundin aus den Betrieben der Gassenarbeit schmerzt. Oft waren sie einsam und ohne grosse soziale Kontakte. Keine grosse Trauergemeinde kam ans Gab und erwies die letzte Ehre. Damit die Männer und Frauen von der Gasse nicht aus dem Bewusstsein geraten, werden wir auch im kommenden Februar eine öffentliche Gedenkfeier für verstorbene Suchtbetroffene halten. Sie ist für den 4. Februar 2021 um 19 Uhr, wiederum in der Matthäuskirche in Luzern, geplant.

Gerne laden wir Sie, liebe Leserinnen und Leser der GAZ, zu dieser Feier ein. Das gemeinsame Erinnern würdigt das Schicksal der Suchtbetroffenen. Das solidarische Zusammenstehen soll alle armuts- und suchtbetroffenen Menschen auf ihrem Weg stärken und helfen, dass ihr Leben nicht in Vergessenheit gerät.

Franz Zemp
Seelsorger

Ökumenische Gedenkfeier für Menschen, die an Drogen und deren Folgekrankheiten gestorben sind.

Donnerstag, 4. Februar 2021, 19 Uhr, Matthäuskirche, Luzern
Musikalische Gestaltung: Jugendliche des Jugendchores St. Anton/St. Michael
Anschließend Suppenessen im Gemeindesaal der Matthäuskirche, Hertensteinstrasse 30